

V FOTOGRAFIE UND FILM

Rolf Aurich, Susanne Fuhrmann, Pamela Müller (Red.): Lichtspielträume. Kino in Hannover 1896-1991

Hannover: Gesellschaft für Filmstudien 1991, 196 S., DM 20,-

Die regionale und lokale Kinogeschichtsschreibung hat ihr Vorbild in der Theatergeschichtsschreibung, die sich von einer Historiographie einzelner Bühnen und 'Theaterstädte' zu einer nationalen und internationalen Theatergeschichte ausweitete. Beim Film war es zunächst umgekehrt, weil dieser ohnehin nicht an einzelne Orte gebunden ist, sondern gerade die Ortsunabhängigkeit als neues mediales Kennzeichen erschien. Darunter litt wiederum die Kinoforschung, weil das Kino den ortsverhafteten Teil des Mediums darstellt. Nicht zufällig unterscheidet die Filmwissenschaft deshalb zwischen Kino- und Filmgeschichte. Das seit einigen Jahren neu entstandene Interesse an lokalen Kinogeschichten speist sich aus dem Interesse an den sozialen Verankerungen des Mediums in seiner Frühzeit, am Interesse an der Art und Weise, wie sich das Medium in die Gesellschaft implantiert. Die verschiedenen Arbeiten zur lokalen Kinogeschichte setzen dabei unterschiedliche Akzente, den Gegebenheiten des Materials folgend, aber auch den Neigungen ihrer Autoren.

Kinogeschichte als Geschichte der Rezeption, der Distribution in ihren lokalen Bindungen, der Abspielorte selbst - die nun auch für Hannover erarbeitete Studie geht darüber hinaus noch andere Wege. Sie begreift sich auch als historiographisches Unternehmen für standortnahe Filmproduktionen, hier vor allem der in Göttingen nach dem Krieg von Hans Abich und Rolf Thiele aufgebauten Filmaufbau GmbH, die ein wesentliches Stück deutscher Filmgeschichte mitgeprägt hat. Dazu tritt der Bereich der Schauspielergeschichte, indem in mehreren Beiträgen aufgezeigt wird, welche Schauspieler aus Hannover stammen und in welchen Kinofilmen sie mitgespielt haben.

Der vorliegende Band ist im Kontext einer Ausstellung erschienen; viel anschauliches Material wird dort zu sehen gewesen sein, das im Buch ausgespart blieb. Das Buch hatte gegenüber der Ausstellung offenbar stärker die Aufgabe, Hintergründe und Zusammenhänge sichtbar zu machen bzw. herzustellen. Die Studie ist von der in Hannover ansässigen Gesellschaft für Filmstudien erarbeitet worden, die wiederum von der Geschichtswissenschaft der Universität Hannover, insbesondere von Irmgard Wilharm, initiiert ist und sich bereits um die Aufarbeitung einiger film- und kinohistorischer Archivalien verdient gemacht hat.

Ausstellungsbände, noch dazu wenn sie Reader sind, sind nach dem Prinzip des Puzzles zusammengesetzt. Es bleiben Lücken, einige Puzzle-

stücke sind eher undeutlich geraten, aber es gibt auch brillante Teile darunter, die die Dimensionen des ganzen Bildes aufscheinen lassen. Vermessen ist anzunehmen, immer gleich fast hundert Jahre Kinogeschichte in einem Stück und in durchgehalten gleicher Weise konzise darstellen zu können.

Irmgard Wilharm untersucht die Anfänge des Kinos in Hannover und macht ihre Methode transparent: Sie bemüht sich, weil sonst nichts mehr aufzutreiben ist, um Sekundärquellen, liest mit rekonstruktivem Blick die Zeitungsannoncen und Berichte aus der Tagespressen kurz vor der Jahrhundertwende. Mit der Verfasserin lebt man noch einmal die Entdeckerfreude beim Finden erster Meldungen durch, bei der Lektüre der Annoncierung der ersten Kinoereignisse und beim Herausstellen bislang unbekannter Zusammenhänge. Vielleicht hätte man sich eine stärkere Einbindung der Kinodarstellung in ein Panorama des kulturellen Lebens denken können, doch gilt hier das Interesse den kinospezifischen Besonderheiten der hannoveraner Entwicklung: beispielsweise der Beschreibung von Carl Buderus, der Kinoapparate in Hannover nachbaute und die erste Filmproduktion in Hannover zustande brachte, in der er 1906 die Geschichte des Hauptmanns von Köpenick als Film inszenierte. Wilharm ist stärker am Produktionsort als an dem Nachspüren spezifischer Rezeptionsweisen oder gar der Ausbreitung und Durchsetzung des Kinos in Hannover interessiert. - Ein Erinnerungstext eines ehemaligen Buderus-Mitarbeiters von 1937 ergänzt die Darstellung dieser kinogeschichtlichen Phase, ebenso ein Abriß der Kinowerbung von Rudi Mischke, der sich allerdings nicht speziell auf Hannover einläßt.

Ebenfalls aus Sekundärquellen versuchen Bettina Korsch, Christian Siegert und Alexander Dahl das Kino in Hannover während der Zeit des Nationalsozialismus zu beschreiben. Sie legen den Akzent stärker auf eine Darstellung der in Hannover erfolgreichen, also langlaufenden Filme. In Ansätzen wird auch für einzelne Kinos der besondere Programmakzent herausgearbeitet, auch wenn das methodisch Interessante, eine Programmgeschichte des Kinos in Hannover zu schreiben, dann doch nicht konsequent genug vorangetrieben wird. Mit der Phase von 1945 bis 1949 beschäftigt sich Petra Schepers, sie bedient sich zusätzlicher Informationen des Hauptstaatsarchives Hannover, hat deshalb auch stärker die organisatorisch-institutionelle Seite im Blick.

Je dichter die Beiträge an die Gegenwart heranrücken, um so weniger erheben sie den Anspruch, die Kinogeschichte Hannovers in einer bestimmten Zeit umfassend darstellen zu wollen. Das Interview mit Hans Abich gibt naturgemäß nur eine subjektive Einschätzung wieder, auch wenn Abich als brillanter Formulierer viele aufschlußreiche Details zu berichten weiß. Sabine Fuhrmann beschreibt eine Filmstarsuche im Jahre

1951, in der auch Aspekte der Produktionsgeschichte dieser wichtigen deutschen Filmfirma zur Sprache kommen. Es fehlt zumindest der Versuch einer systematischen Würdigung der Filmaufbau GmbH, aber vielleicht ist sie einer späteren Darstellung vorbehalten. Gern hätte man mehr über die Entwicklung des Kinos in Hannover seit den fünfziger Jahren gewußt. Es scheint so, daß nach dem Kinohöhepunkt Ende der fünfziger Jahre die Zeit des Niedergangs die Autoren nicht mehr so sehr interessiert hat.

Einen spannenden Teil des Buches stellen die Beiträge über Filmschaffende dar. Rolf Aurich und Heiner Behring geben eine Skizze des Regisseurs Rudolf Jugert, die dessen Biografie und Werk umreißt. Jugert ist wirklich eine Entdeckung, denn an ihm wird die 'Normalität' der Filmregie von den fünfziger zu den siebziger Jahren in Deutschland sichtbar. Ausgespart blieben Jugerts Fernsehfilme, die dieser von 1963 bis 1979 ausschließlich herstellte. Neben der Filmografie seiner Kinofilme hätte eine Filmografie seiner Fernsehfilme zumindest andeuten können, ob sich Jugert tatsächlich zum Genreroutinier für Kriminalfilme, zum Regisseur für Kinderfilme (für das Schweizer Fernsehen) oder zum Serienspezialisten entwickelte oder nicht doch alles zugleich und noch ein bißchen mehr war. Rainer Erler, der sechs Jahre lang Regieassistent bei Jugert war, gibt ein Erinnerungsbild und leitet damit zugleich zu den Schauspielerporträts über, von denen vor allem Gerald Ehlerdings Beschreibung des in Hannover geborenen Hans Lothar hervorsticht. Auch hier stehen die Kinofilme im Vordergrund, doch macht die hier vorhandene Filmografie deutlich, daß Lothar nicht zu Unrecht auch als ein spezifischer Fernsehschauspieler der sechziger Jahre galt.

Insgesamt ist das Buch mehr als 'work in progress' zu verstehen und stellt mehr Fragen, als es beantworten kann. Es zeigt durch die Vielfalt der methodisch unterschiedlichen Vorgehensweisen, welche Möglichkeiten in der lokalen Kinogeschichtsschreibung stecken. Dadurch ist es anregend für die noch zu führende Debatte um die Methoden regionaler und lokaler Filmgeschichtsschreibung.

Knut Hickethier (Berlin/Marburg)